

Energiewende als epochale Gemeinschaftsaufgabe

Ex-Umweltminister Klaus Töpfer sieht Deutschland in besonderer Energie-Verantwortung – 750 Zuhörer bei Auftakt-Mitgliederversammlung der Volksbank

Von Franz Ewert

GIESSEN. In seinem Geburtsjahr 1938 lebten 2,7 Milliarden Menschen auf dem Globus, heute, 75 Jahre später, sind es 7,1 Milliarden. Und 2050 werden es rund neun Milliarden sein. Und alle brauchen Energie für ihr Leben. Energiesicherheit für neun Milliarden Menschen ist die eigentliche, die große Herausforderung für Klaus Töpfer, den ehemaligen Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit von 1987 bis 1994. Mit „Wanderungsbewegungen“ ist diese Herausforderung nicht zu meistern.

Wanderungsbewegungen der Menschen aus den Problemzonen der Erde in die „entwickelten und reichen“ Länder werden aber die Folge sein, wenn das Problem nicht gelöst wird. Und daher komme gerade auch auf Deutschland eine große Verantwortung zu, auf ein wirtschaftlich stabiles Land, dem es im Rahmen der eingeleiteten Energiewende gelingen könnte, sollte und müsste, die notwendigen Innovationen zu realisieren, um alternative Energietechnologien so weit zu entwickeln und bezahlbar zu machen, dass eine heute „dramatisch zweigeteilte Welt“ mit



Gut gefüllt war die Kongresshalle beim Vortrag von Klaus Töpfer.

Fotos: Ewert

dem afrikanischen wie dem indischen Subkontinent bei dort gleichzeitig zunehmender Armut nicht aus den Fugen gerät.

Klaus Töpfer sprach gestern Abend auf Einladung der Volksbank Mittelhessen bei der Auftakt-Mitgliederversammlung der Volksbank für den Bereich Gießen vor 750 Zuhörern in der Kongresshalle zu der globalen „Kernherausforderung“, wie eine sichere Energieversorgung in und für eine Welt mit bald neun Milliarden Menschen zu bewerkstelligen sei. Das dies möglich ist, daran ließ Töpfer keinen Zweifel. Auch nicht an der großen Verantwortung, die die reichen Industrienationen dabei zu

tragen haben, um die sozialen Ungleichheiten und die großen Unterschiede zwischen Arm und Reich einzuebren oder besser noch zu beseitigen. „was für eine friedliche Weltperspektive unerlässlich ist“.

„Entwicklung ohne Energie gibt es nicht“, machte Töpfer deutlich. Wer also eine friedliche Welt wolle, brauche bezahlbare Energiequellen, die in den Problemzonen der Welt eingesetzt werden können. „Fossile Energien können das nicht sein.“ Die Entwicklung neuer Technologien zur Nutzung regenerativer Energiequellen wie Sonne und Wind müsse zuspätkommen in

den Technologie führenden Ländern wie vor allem Deutschland in Form „globalisierter und dezentral einsetzbarer“ Technik vorangetrieben werden, damit sie dann, beispielsweise in Afrika eingesetzt, die Menschen nachhaltig unabhängig macht. Bezahlbare und sichere Energieversorgung beispielsweise aus Sonnenenergie – „in Afrika scheint die Sonne 3000 und mehr Stunden pro Jahr, in Deutschland durchschnittlich 900“ – ist daher laut Töpfer ein kolossaler Beitrag zur Friedenspolitik in der Welt, der jetzt von Deutschland angestoßen wird.

Die Energiewende in Deutschland, aus der zwangsläufig technologische Neuerungen ungeheuren Ausmaßes hervorgehen würden, ist laut Töpfer allerdings eine „epochale Gemeinschaftsaufgabe“, die hierzulande keinesfalls zu einer parteipolitischen Auseinandersetzung verkommen dürfe. Politischer Streit, wer die Energiewende möglicherweise besser umsetzen könne, sei natürlich erlaubt, weil ohnehin nicht auszuschalten. „Vor allem aber muss die Energiewende aus dem allgemeinen Haushalt finanziert werden und nicht über die Stromrechnung des kleinen Mannes“, stellte Töpfer unter dem Beifall des Publikums klar.

Allerdings müssten die Menschen in Deutschland – „Deutsche sind auch deshalb umweltbewusst, weil sie gut rechnen können“ – gerade bei Energiefragen in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Töpfer sprach die Möglichkeit gemeinschaftlicher Lösungen beim Betrieb

von Erneuerbare-Energie-Anlagen an, wie sie bereits an etlichen Stellen in Deutschland erfolgreich und dezentral praktiziert würden. „Wie der Strom aus der Steckdose kommt, muss und kann von den Menschen mitgestaltet werden“, das Mitwirken aller Beteiligten sei wichtig und das Mithandeln entscheidend. Dabei seien in Deutschland vor allem Handwerk und Mittelstand gefragt.



Klaus Töpfer

„Auf diese Weise kann die Zukunft einer sicheren und regenerativen Energieversorgung gestaltet werden – für Deutschland und für die Problemzonen dieser Welt.“ Für Töpfer, dem „Die Welt“ schon vor 30 Jahren in einer Überschrift bescheinigte, nach Alternativen zur Kernkraft zu suchen – „Damit habe ich mir in der Union und vor allem auch in Bayern damals wahrlich nicht nur Freunde gemacht“ –, ist klar, dass die in Deutschland begonnene Energiewende funktionieren wird, „weil wir gelernt haben, in ökologischen wie ökonomischen Größen als Einheit denken zu können“. Es gehe darum, in Sachen erneuerbare Energien bezahlbare Techniken zu entwickeln, die den Menschen in den Armutsregionen der Welt dezentral und nachhaltig hilfreich ist. „Das ist die Aufga-